

Lilli Lička Professorin für *Landschaftsarchitektur*,
Konsulentin, Jurorin, Aktivistin / *Professor for*
Landscape architecture, Consultant, Jury Member,
Activist

Dr. Ivo Muser
Bischof der Erzdiözese Bozen-Brixen
Domplatz 2
39100 Bozen
Italien

Per Email infobz-bx.net

OFFENER BRIEF:
Weiterentwicklung des Hofburggartens in Brixen
Wien, 4.4.2018

Hackengasse 10/17
1150 Wien / *Vienna*
+43 664 4548689
info@LL-L.at
www.LL-L.at

Sehr geehrter Herr Bischof Dr. Muser,

ich wende mich mit diesem offenen Schreiben an Sie, da mir immer wieder die Entwicklungen rund um den Hofburggarten zu Ohren kommen, respektive ich davon lese. Ich möchte Sie aus fachlichen Gründen der Gartendenkmalpflege, der Landschaftsarchitektur und des sorgsamem Umgangs mit historischen Anlagen eindringlich ersuchen, die Vorgänge um die weitere Entwicklung des Gartens zu überdenken.

Ingenieurbüro für
Landschaftsarchitektur

GISA-Zahl 29041893

Ich tue dies vor dem Hintergrund von zweierlei Gesichtspunkten: In Wien leite ich das Institut für Landschaftsarchitektur an der Universität für Bodenkultur und bin als Universitätsprofessorin für die Ausbildung von Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten verantwortlich. Deren Verständnis für historische Anlagen, die Fähigkeit, sie sorgfältig zu interpretieren und zeitgemäß weiter zu entwickeln, damit sie neuen, aktuellen Anforderungen gerecht werden können, ohne ihre räumliche Qualität und historische Bedeutung einzubüßen, ist dabei ein zentrales Anliegen.

LL
L

Zum zweiten bin ich Wettbewerbsbeauftragte der Ingenieurbüros für Landschaftsarchitektur der Wiener Wirtschaftskammer. Dieses Engagement ist der Erkenntnis geschuldet, dass eine profunde Behandlung des Freiraums, des öffentlichen Raumes, der Gärten und der Landschaft professioneller Arbeitsbedingungen bedarf. Diese sind in scheinbar banalen Voraussetzungen wie der Bezahlung zu suchen, jedoch auch in der korrekten und rechtssicheren Abwicklung von Vergabe und – wie in diesem Fall relevant – von Wettbewerben und dem Umgang mit Siegerprojekten.

Dieser zweite Punkt ist einfach nach zu vollziehen: eine Jury wählt das beste zu realisierende Projekt aus, die Auslobenden beauftragen das gewinnende Team mit der Planung und Vorbereitung der

Realisierung. Im vorliegenden Fall des Hofburggartens ist meines Wissens dieser Schritt auch ordnungsgemäß abgewickelt worden und das gewinnende Büro *freilich landschaftsarchitekten* aus Meran betraut worden. Dass nunmehr mit einer völlig neuen Konstellation die Realisierung des gewinnenden Projektes noch dazu ohne Auswahlverfahren und in einem Direktauftrag torpediert werden soll, ist nicht nachvollziehbar und aus berufs- sowie vergabepolitischen Gründen abzulehnen.

Inhaltlich kommt beim Brixener Hofburggarten der erstgenannte Gesichtspunkt zum Tragen: jener des sorgsamsten Umganges mit überlieferten Freiräumen. Darin liegt ein essentieller, weil qualitativ entscheidender Grund für die Beibehaltung des Projektes, das sich im Auswahlverfahren des Wettbewerbs durchgesetzt hat. Der Hofburggarten ist ein sensibler Ort, der der Bewohnerschaft und den Besucherinnen und Besuchern eine beschauliche, ansprechende und anregende Kulisse bieten, einen Anziehungspunkt darstellen und Raum zur Erholung geben soll. Mit dem Rückgriff auf das Pomarium, den historischen Obstgarten, wird eine Verbindung zum ursprünglichen Sinn des Gartens im denkmalgeschützten baulichen Gesamtensemble hergestellt. Die Verbindung von neuen Nutzungen, die durchaus auf einzelnen neuen Eingriffen beruhen und der Ausstrahlung, die dem Ort in seiner historischen Bedeutung gerecht wird, ist das Ziel einer solchen Erneuerung aus gartendenkmalpflegerischer Sicht. Dazu gibt es zahlreiche gelungene internationale Beispiele, der Entwurf eines solchen italienischen Beispiels für eine zeitgemäße Interpretation einer historischen Anlage ist aus dem Wettbewerb hervorgegangen.

Der mir aus den Medien bekannte Vorschlag von André Heller mag vordergründig betrachtet spektakulär sein, er widerspricht jedoch nicht nur den Gegebenheiten und dem daraus resultierenden Genius loci, sondern hat den solchen Attraktionen anhaftenden gravierenden Nachteil, mit einem engen Zeitstempel versehen zu sein. Das Anfüllen des Raums mit Elementen, die auf sich aufmerksam machen sollen (anstatt den Raum um seine Atmosphäre zu inszenieren), wird dem Ansinnen der dauerhaften Bereitstellung von qualitätvollen Freiräumen nicht gerecht, um die es in solchen Gartenanlagen geht. Während in einer fundiert erarbeiteten Gartengestaltung die Nutzung und Attraktivität auf lange Zeit gesichert ist, nützt sich ein derartiges Programm schnell ab. Gerade die Kontinuität in der Entwicklung ist in einem solchen Gartenprojekt bedeutend, das betrifft die Fassung mit den bestehenden Mauern, die räumliche Gliederung und Wegeführung und nicht zuletzt die aus dem Kerninhalt resultierende Atmosphäre des historischen Obstgartens.

Das Vorhaben, das vorliegende Gartenspektakel zu realisieren, erfüllt mich daher mit Sorge. Ich kann es aus den genannten Gründen nur ablehnen und ersuche Sie eindringlich, davon Abstand zu nehmen. Der kurzfristige Show-Effekt, der mit großem Aufwand hier erzielt werden kann, wiegt die Zerstörung des kulturellen Wertes einer gartenhistorischen Anlage wie jener des Pomariums nicht auf.

Ich freue mich, von Ihnen zu hören und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Univ. Prof. Lilli Lička
(el. unterf.)